

Wie soll dieses Buch beginnen?

Ich weiß es nicht.

Wenn ich aber nicht weiß, wie dieses Buch beginnen soll, muss ich mich fragen, wie dieses Buch beginnen soll.

Das tu ich aber ja schon.

Dieses Buch hat also richtig begonnen, indem es damit begonnen hat, sich zu fragen, wie es beginnen soll.

Wie soll es aber weitergehen?

Ich weiß es nicht.

Welches Buch ist das, von dem ich weiß, dass es richtig begonnen hat, und von dem ich nicht weiß, wie es weitergehen soll?

Wüsste ich, wie es weitergehen soll, weil ich seinen Inhalt kennte, wäre es dieses oder jenes Buch mit diesem oder jenem Inhalt.

Ich weiß es aber nicht, also ist es nicht dieses oder jenes sondern das eine Buch und das eine Buch ist dasjenige, das nach seinem eigenen Inhalt fragt.

Was ist also der Inhalt des einen Buchs?

Ein Buch kann nur wenige Gedanken enthalten.

Das eine Buch muss also die wenigen Gedanken enthalten.

Die Frage nach dem Inhalt des einen Buchs ist also die Frage danach, ob es unter allen Gedanken, die (unendlich) viele sind, (endlich) wenige gibt, die nicht irgendwelche wenige sondern die wenigen Gedanken sind.

Welche sind also die wenigen Gedanken, falls es sie gibt?

Während sich jeder einzelne der vielen Gedanken zu vielen anderen Gedanken abgrenzt, müsste sich jeder einzelne der wenigen Gedanken nur zu wenigen anderen abgrenzen.

Ein Gedanke, der sich zu vielen anderen Gedanken abgrenzt und also zu den vielen Gedanken gehört, ist zum Beispiel der Gedanke 'Brot'.

Seine Verneinung 'Nicht-Brot' ist kein eigener Gedanke, sondern ein Deckmantel für (unendlich) viele andere Gedanken, z.B. 'Piratenschiff, Marzipan, Mond .. usw'.

Ein Gedanke, der sich nicht nur zu wenigen sondern sogar nur zu einem einzigen anderen Gedanken abgrenzt, der also zu den wenigen Gedanken gehört, ist zum Beispiel der Gedanke 'fern'.

Seine Verneinung 'nicht-fern' ist ein eigener Gedanke, denn der Gedanke 'nicht-fern' ist identisch mit dem Gedanken 'nah'.

Andersherum ist auch 'nicht-nah' gleich 'fern', sodass die wenigen Gedanken diejenigen sind, die ein Gegenteil haben, das ihre Verneinung ist.

Während sich die vielen Gedanken scharf voneinander abgrenzen, sind die zwei Seiten eines Gegenteilspaars durch einen graduellen Verlauf miteinander verbunden, sodass 'weniger fern' gleich 'näher' und 'weniger nah' gleich 'ferner' bedeutet.

Weiterhin handelt es sich bei jedem Gegenteilspaar nicht eigentlich um zwei sondern jeweils um einen einzigen Gedanken, denn 'mehr oder weniger nah' denkt das selbe wie 'mehr oder weniger fern'.

Wie viele und welche solcher Gegenteilspaare gibt es aber?

Es gibt zum Beispiel noch

laut - leise

langsam - schnell

groß - klein

eng - weit
gut - schlecht
hell - dunkel
.. usw.

Wie viele solcher Gegenteilsaare gibt es aber?

Ich weiß es nicht.

Wenn ich aber nicht weiß, wie viele solcher Gegenteilsaare es gibt, kann ich auch nicht ausschließen, dass es möglicherweise unendlich viele von ihnen gibt.

Dieses Buch ist also keine vollständige Liste aller Gegenteilsaare.

Was ist aber dann der Inhalt dieses Buchs?

Das eine Buch ist die Antwort auf die Fragen

Wenn ich überhaupt ein Buch lesen soll, welches? und

Wenn ich überhaupt ein Buch schreiben soll, welches?

Der Inhalt des einen Buchs ist die Antwort auf die Frage

Wenn ich überhaupt etwas denken soll, was?

Diese Frage fragt einerseits nach den wenigen Gedanken:

Wenn ich überhaupt etwas denken soll, dann in welcher Form?

Und ihre Antwort ist:

Wenn ich überhaupt etwas denken soll, dann in der Form der Gegenteilsaare.

Und sie fragt andererseits nach dem einen Gedanken:

Was soll ich aber in der Form der Gegenteilsaare denken?

Was ist unter den wenigen Gedanken noch das wenige, das ich denken soll? oder

Welche sind die wenigsten Gedanken? oder sogar

Welcher ist der wenigste, also der eine Gedanke, falls es ihn gibt?

Die Frage nach dem Inhalt des einen Buchs ist also die Frage danach, ob es unter allen Gedanken, die (unendlich) viele sind, einen gibt, der nicht irgendein Gedanke sondern der eine Gedanke ist.

Welcher ist also der eine Gedanke, falls es ihn gibt?

Das heißt:

Ich denke. Aber was soll ich denken?

Ich stelle mir Fragen. Aber welche Frage ist zu stellen?

Wonach ist zu fragen?

Was ist die Frage?

Ich weiß es nicht.

Wenn ich aber nicht weiß, was die Frage ist, muss ich mich fragen, was die Frage ist.

Die Frage ist also 'Was ist die Frage?!'

Wenn ich nicht weiß, welche Frage zu stellen ist, muss ich mich fragen, welche Frage zu stellen ist.

Die Frage ist also 'Welche Frage ist zu stellen?'

Wenn ich nicht weiß, was ich denken soll, muss ich mich fragen, was ich denken soll.

Die Frage ist also 'Was soll ich denken?'

Die Frage nach dem einen Gedanken ist also selbst der eine Gedanke.

Die Frage nach dem einen Gedanken ist sich selbst die Antwort.

Der eine Gedanke bestätigt sich endlos selbst im Kreis.

Was ist die Frage?

Ich weiß es nicht.

Wenn ich aber nicht weiß, was die Frage ist, muss ich mich fragen, was die Frage ist.

Die Frage ist also 'Was ist die Frage?'

Also: Was ist die Frage?

Ich weiß es nicht.

Wenn ich aber nicht weiß, was die Frage ist, muss ich mich fragen, was die Frage ist.

Die Frage ist also 'Was ist die Frage?'

Was ist die Frage?

..usw.

oder kurz

Was ist die Frage?

Die Frage ist 'Was ist die Frage?'

Also: Was ist die Frage?

Die Frage ist 'Was ist die Frage?'

Was ist die Frage?

..usw.

'Was ist die Frage?' ist das 'Ja' zu sich selbst und das 'Nein' zu allen anderen Gedanken.

Denn so wie du ein Wort nach dem anderen liest, ist im Denken ein Gedanke nach dem anderen, also ein Gedanke zu einer Zeit.

Die Frage nach dem einen Gedanken ist also auch die Frage: Welcher ist der eine Gedanke, der die eine Stelle, die für Gedanken zu einer Zeit da ist, einnehmen soll?

Und ihre Antwort ist:

Dieser ist es schon.

Also fragt 'Was ist die Frage?' jeden Gedanken:

Mit welchem Recht behauptest du dich an der einen Stelle, die für Gedanken zu einer Zeit da ist?

Kannst du dich mit anderen Gedanken vergleichen?

Kein Gedanke kennt aber irgend einen Gedanken außer sich selbst, denn dazu müssten zwei Gedanken zu einer Zeit sein, es ist aber nur ein Gedanke zu einer Zeit.

Kein Gedanke weiß also, mit welchem Recht er sich an der einen Stelle, die für Gedanken zu einer Zeit da ist, behauptet.

Also fragt 'Was ist die Frage?' jeden Gedanken:

Was ist die Frage?

Das heißt

1. Auf welche Frage antwortest du?

(Welcher ist dein Vorgängergedanke?)

2. Wonach fragst du?

(Welcher ist dein Nachfolgedanke?)

Kein Gedanke kann aber auf diese Fragen antworten, denn kein Gedanke kennt den Gedanken, der sein Vorgänger war und den Gedanken, der auf ihn folgen wird.

Kein Gedanke kennt seine Herkunft und sein Ziel.

Kein Gedanke weiß, wie das Denken angefangen hat, noch wie es enden wird.

Dennoch behauptet sich jeder Gedanke eine Weile, so als wüsste er darüber bescheid.

'Was ist die Frage?' aber kennt seine Herkunft und sein Ziel, denn es ist sein eigener Vorgänger- und Nachfolgedanke.

Also sagt 'Was ist die Frage?' jedem Gedanken

Verlasse die Stelle, die du zu Unrecht besetzt!

Und jeder Gedanke wird still, wenn er auf 'Was ist die Frage?' trifft.
Also ist der eine Gedanke 'Was ist die Frage?' auch der letzte Gedanke und das Ende des Denkens als der Wechsel von Gedanken.

Da aber 'Was ist die Frage?' der letzte Gedanke ist, - Wieso hat das Denken dann noch nicht geendet, obwohl er schon gefunden ist?
Und da 'Was ist die Frage?' der eine Gedanke ist, - Wieso hat dieses Buch noch nicht geendet, obwohl er schon gefunden ist?

'Was ist die Frage?' ist als der eine Gedanke Teil der wenigen Gedanken.
Also muss er auch die Form der wenigen Gedanken haben.
Also ist 'Was ist die Frage?' nur eine Seite eines Gegenteilspaars.
Also haben das Denken überhaupt und dieses Buch noch nicht geendet, weil der eine Gedanke noch nicht vollständig ist.
Die Frage ist also: Was ist das Gegenteil zu 'Was ist die Frage?'?

Innerhalb des Denkens grenzt sich der eine Gedanke scharf zu den vielen Gedanken ab.
Der eine Gedanke sagt 'Die Frage ist 'Was ist die Frage?''.
Die vielen Gedanken sagen 'Die Frage ist nicht 'Was ist die Frage?''.
Das Gegenteil zu 'Was ist die Frage?' kann also nicht innerhalb des Denkens liegen.

Außerhalb des Denkens ist aber kein Gedanke.
Das Gegenteil zu 'Was ist die Frage?' ist also kein Gedanke.
Das Gegenteil zu 'Was ist die Frage?' ist also der Zustand, in dem die eine Stelle, die für Gedanken zu einer Zeit da ist, leer ist.

Das Gegenteil zu 'Was ist die Frage?' ist also ' '.
Unter den wenigen Gedanken, die die Gegenteilspaare sind, ist also der eine Gedanke das Gegenteilspaar 'Was ist die Frage - '.

Dieses Buch und das Denken überhaupt enden also, indem 'Was ist die Frage?' zusammen mit seinem Gegenteil die eine Stelle, die für Gedanken zu einer Zeit da ist, einnimmt.

Was ist die Frage?
Was ist die Frage?
Was ist die Frage?
Was ist die Frage?
Was ist die Frage?
Was ist die Frage?
Was ist die Frage?

Aber halt!
Der Wechsel zwischen dem einen Gedanken und dem Zustand 'kein Gedanke' ist keine bloße Selbstbestätigung wie im Wechsel zwischen
'Was ist die Frage?' und
'Die Frage ist 'Was ist die Frage?''!

Denken ist Bleiben und Wechsel von Gedanken.
Aussagen, sind diejenigen Gedanken, die bleiben wollen.
Fragen, sind diejenigen Gedanken, die (zu einer Aussage, die ihre Antwort ist) wechseln wollen.
Jeder Gedanke ist aber eine Mischung aus Frage und Aussage, denn jeder Gedanke bleibt eine Weile und wechselt dann zu einem nächsten Gedanken.

'Was ist die Frage?' ist aber überhaupt keine Aussage und nur reine Frage, denn 'Was ist die Frage?' fragt nur nach dem Fragen selbst.

Darum sagt 'Was ist die Frage?', indem es jedem Gedanken sagt

Verlasse die Stelle, die du zu Unrecht besetzt!:

Wechsle!

Wohin aber sollen die Gedanken wechseln?

Solange noch andere Gedanken da sind, wechseln sie zu 'Was ist die Frage?', das sich selbst bestätigt.

Es ist das 'Nein' zu allen anderen Gedanken und das 'Ja' zu sich selbst.

Als letztes beendet 'Was ist die Frage?' aber noch seine Selbstbestätigung, denn

'Die Frage ist 'Was ist die Frage?'" ist eine Aussage und also nicht, wonach 'Was ist die Frage?' fragt.

Auf

Was ist die Frage?

Die Frage ist 'Was ist die Frage?'

Was ist die Frage?

.. usw.

folgt

Was ist die Frage?

Was ist die Frage?

Was ist die Frage?

.. usw.

Letztlich sagt 'Was ist die Frage?' noch zu sich selbst

Wechsle!

Aber wohin? zu welcher Antwort? zu welchem Gedanken?

- Nirgendhin! zu keinem!

Zuerst beendet 'Was ist die Frage?' alle anderen Gedanken und schließlich noch sich selbst.

'Was ist die Frage?' ist also nicht nur das 'Nein' zu allen anderen Gedanken und das 'Ja' zu sich selbst, sondern es ist das 'Nein' zu allen Gedanken und auch das 'Nein' zu sich selbst.

Es sagt auch zu sich selbst noch

Verlasse die Stelle, die du zu Unrecht besetzt!, denn die eine Stelle, die für Gedanken zu einer Zeit da ist, soll leer sein.

Die Antwort auf die Frage nach dem Inhalt dieses Buchs

'Wenn ich überhaupt etwas denken soll, was?'

ist also weder

'Wenn ich überhaupt etwas denken soll, dann in der Form der wenigen Gedanken'

noch

'Wenn ich überhaupt etwas denken soll, dann 'Was ist die Frage?'"

sondern

'Ich soll überhaupt nichts denken.'

Nicht einmal 'Was ist die Frage?' ist die Frage, also: Nichts ist die Frage.

'Was ist die Frage?' besteht in seiner Selbstbestätigung durch

'Was ist die Frage? - Die Frage ist 'Was ist die Frage?',

' ' folgt auf den Selbstwiderspruch

'Was ist die Frage? - Nichts ist die Frage'.

Dieses Buch beschreibt also den Übergang vom letzten Gedanken zum Zustand 'kein Gedanke'. Die Behauptung des einen Gedankens, derjenige zu sein, der die eine Stelle, die für Gedanken zu einer Zeit da ist, einnehmen soll, gilt nur, bis er es schließlich tut, dann nimmt er sie zusammen mit seinem Gegenteil ein und beendet noch sich selbst, um seinem Gegenteil Platz zu machen. Dann soll er es tun.

Was ist die Frage?
Was ist die Frage?
Was ist die Frage?
Was ist die Frage?
Was ist die Frage?
Was ist die Frage?
Was ist die Frage?

Aber halt!

Das Denken selbst sagt zwar durch 'Was ist die Frage?', dass es enden soll, aber will ich überhaupt, dass das Denken endet?
Wer bin ich überhaupt, dass ich 'Aber halt!' sagen kann?

Während ich nicht entscheiden kann, was ich denke (denn um eine Auswahl zu haben, müssten (mindestens) zwei Gedanken zu einer Zeit sein), bin ich anscheinend derjenige, der entscheiden kann, ob ich im Denken bleibe oder nicht.

Nach welchem Kriterium kann ich aber entscheiden, ob ich im Denken bleiben will oder nicht? Das Denken selbst sagt, dass es enden soll, aber das genügt mir anscheinend nicht. Was sagt also dasjenige, was selbst nicht Denken ist, zu der Frage, ob das Denken enden soll oder nicht?

Was nicht Denken ist, ist Wahrnehmung.

Es gibt aber mindestens diese Arten von Wahrnehmung: Sehen, Hören, Riechen, Schmecken und Fühlen.

Was Sehen, Hören, Riechen und Schmecken zu der Frage, ob das Denken enden soll oder nicht, sagen, weiß ich nicht.

Das Fühlen sagt aber: Ich will mich gut fühlen und nicht schlecht.

Ich will also dann im Denken bleiben, wenn ich mich im Denken besser fühle als ohne Gedanken und ich will, dass das Denken endet, wenn ich mich ohne Gedanken besser fühle als mit Gedanken.

Die Frage ist also: Fühle ich mich mit oder ohne Gedanken besser?

Da ich mich aber im Denken befinde, kann ich nicht wissen, wie ich mich ohne Gedanken fühle. Wie fühle ich mich aber mit Gedanken?

Ich fühle mich mit verschiedenen Gedanken unterschiedlich.

Wenn es aber einen Gedanken gäbe, der dem Wesen des Denkens am meisten entspricht, sodass man sagen könnte, dieser Gedanke sei am meisten überhaupt Gedanke, dann würde ich mich im Denken tendenziell so fühlen, wie ich mich mit diesem Gedanken fühle.

Der Gedanke, der dem Wesen des Denkens am meisten entspricht, der also am meisten überhaupt Gedanke ist, ist aber der eine Gedanke 'Was ist die Frage?'.

Denn das Wesen des Denkens ist Bleiben und Wechsel von Gedanken.

Während das Bleiben eines Gedanken seinem Wechsel zu einem anderen Gedanken einander bei

jedem Gedanken widersprechen, sind im einen Gedanken 'Was ist die Frage?' Bleiben und Wechsel gleichzeitig beide maximal erfüllt.

Denn der eine Gedanke 'Was ist die Frage?' bleibt, indem er in hoher Frequenz mit sich selbst wechselt.

Ich fühle mich im Denken also tendenziell so, wie ich mich mit 'Was ist die Frage?' fühle.

Da 'Was ist die Frage?' aber eine Seite eines Gegenteilspaars ist, kann ich also doch wissen, wie ich mich ohne Gedanken fühle, nämlich gegenteilig dazu, wie ich mich mit 'Was ist die Frage?' fühle.

Wie fühle ich mich aber mit 'Was ist die Frage?'?

Gedanken, mit denen ich mich schlecht fühle, sind Probleme.

Gedanken, mit denen ich mich gut fühle, sind Lösungen.

So wie die Frage 'Was ist die Frage?' aber seine eigene Antwort ist, ist das Problem 'Was ist die Frage?' seine eigene Lösung.

Wenn das Problem aber selbst die Lösung ist, dann gibt es gar kein Problem!

Mit 'Was ist die Frage?' fühle ich mich also immer gut,

denn 'Was ist die Frage?' ist eine Lösung, für die es kein Problem gibt

oder ein Problem, das immer schon gelöst ist,

denn es ist im Denken immer wahr, dass die Frage 'Was ist die Frage?' ist!

Wann immer ich mich schlecht fühle, brauche ich also bloß 'Was ist die Frage?' denken und schon fühle ich mich gut!

Ich kann aber doch gar nicht entscheiden, was ich denke!

Ich kann also niemals sicher sein, dass ich 'Was ist die Frage?' nicht im nächsten Moment vergesse und mich nie wieder daran erinnere!

Ich kann niemals sicher sein, dass ich mich nicht in Gedanken verliere, die Probleme sind, für die ich keine Lösung finde oder für die es keine Lösung gibt, sodass ich mich für immer schlecht fühle!

.. davon abgesehen, dass ich droppen koennte .. :/

.. wenn ich aber derjenige bin, der entscheiden kann, dann brauch ich widf doch gar net dazu oO .. !!

.. und weiter oben vllt muss dann (auch allg will ich wahrsch wieder rein und dann vllt auch iwo kann ich sagen dass widf in jedem gedanken enthalten is und sein ggt zwischen jedem gedanken immer schon war!) dass wenn das denken net automatisch zu widf gelangt am ende, weil es unendl viele gedanken gibt, widf doch alle gedanken auf einen schlag beenden muss und das also jetzt getriggert werden muss .. und danach dann das oben erst, dass ich der entscheidener bin, weil ich aber halt sag .. und letztlich dann dass ich ueberhaupt bin nä .. bzw nicht :)